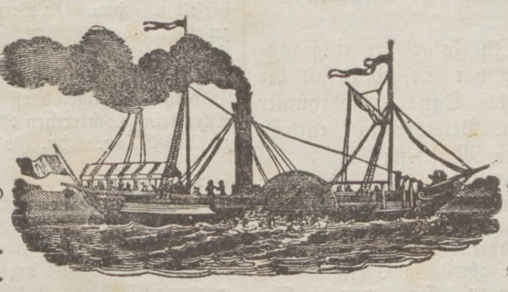
№ 155. Donnerstag, den 7. Juli 1853.

23ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends 7 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich, hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monats-Abonnement für Hiesige 10 Sgr.

Rundschau.

D. Berlin, 6. Juli. Heute Mittag ist die General-Conferenz des Zollvereins im Finanzministerium durch den Finanzminister eröffnet worden; wiewohl einige der erwarteten Bevollmächtigten noch nicht eingetroffen sind und erst im Laufe der nächsten Tage hier anlangen werden. Die Versammlung beschäftigte sich heute mit einer vorläufigen Besprechung über den Gang der Verhandlungen, worauf die Wahl des Vorsitzenden folgte, welche auf den Geh. Ober-Finanzrath Hennig fiel. Der Minister-Präsident ist auf heute Vormittag 11 Uhr nach Sanssouci berufen worden, woselbst eine Cour zu Ehren der Anwesenheit J. J. M. M. des Königs und der Königin von Baiern in Gegenwart aller hohen Herrschaften angenommen wurde. Nachmittag war große Hoftafel, zu der auch der Ministerpräsident eingeladen worden war. — In Bezug auf die russisch-türkische Krise fehlt es noch immer an positiven Nachrichten. Man vergleicht heute nicht ohne Interesse die in einer glaubwürdigen Analyse bekannt gewordene Note des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Drouin de l'huis an alle bei den fremden Höfen beauftragten französischen Geschäftsträger kundgegebene Widerlegung der in der Circulardepesche des Grafen Nesselrode zu Gunsten der russischen Prätensionen aufgestellten Argumente. Soviel davon bekannt, giebt der französische Minister keinen Aufschluß über die von Frankreich beabsichtigten Schritte, falls man in St. Petersburg den Weg der Vermittelung verläßt. Die einmüthig von allen Gesandtschaften in Constantinopel beim Divan rege erhaltenen Bestrebungen, die Natur und die Grenze der von der Pforte behufs eines versönlichen Arrangements zu leistenden Concessionen zu bestimmen, folgt man hier mit Anerkennung und ungetrübter Hoffnung auf günstigen Erfolg.

— Der jüngere Graf Woronzoff, der mit Depeschen für Herrn v. Kisseleff in der französischen Hauptstadt ankam, hat sich sehr kriegerisch geäußert: „Kaiser Nikolaus sei entschlossen, kein Jota von seinen Forderungen zurückzunehmen. Von Petersburg bis Odessa herrscht die glühendste Begeisterung und alle Russen brennen vor Begierde, in den „heiligen Krieg" gegen die Ungläubigen zu ziehen." Dagegen schreibt man aus Warschau: „In der Armee herrscht durchaus nicht der Enthusiasmus, wie man ihn dem Auslande vorzureden sich beeifert, es sind viele einsichtsvolle Offiziere, welche, die letzte Monster-Untersuchung gegen die eilf Generale anführend, behaupten, der Kriegslärm diene dem Kaiser bloß zu einer Riesen-Inspection der ganzen Armee, da die von der Vorbereitung zum Marsche überraschten Obersten der Kavallerie-Regimenter für die furchtbaren Lücken ihrer Pferdeställe sich werden verantworten müssen, da ferner auf den Schiffen nachzusehen ist, ob nicht etwa ein Tau, ein Segel, ein Mast oder dergleichen abhanden gekommen sei. In diesem Sinn hat wirklich eine kriegerische Haltung ihr Gutes. Daß die deutsche Partei in Rußland keinen Krieg mag, ist längst bekannt."

Berlin, 6. Juli. Bei der heute angefangenen Ziehung der 1sten Klasse 108ter Königlicher Klassen-Lotterie fiel ein Gewinn von 2000 Rthlr. auf Nr. 59,254; ein Gewinn von 800 Rthlr. auf Nr. 891; 1 Gewinn von 300 Rthlr. auf Nr. 87,066 und 1 Gewinn von 100 Rthlr. auf Nr. 49,970.

Stettin, 6. Juni. Se. Majestät Dampf-Aviso Salamander, unter Befehl des Lieutenant Niesemann, ist am 1. d. M. zu Stralsund von Carlskrona, wo der Boden des Schiffs im Dock gereinigt und gestrichen ist, wieder eingetroffen. Die Dauer der Reise hat nicht ganz 18 Stunden erreicht, wie denn beide Avisos Salamander und Nix unstreitig an Schnelligkeit allen Dampfern der Ostsee überlegen sind. Beide haben, wie wir hören, eine vortheilhaftere Takelage erhalten

Lübeck, 4. Juli. Das hiesige königl. schwedische Konsulat macht heute bekannt, daß sämmtliche, nach schwedischen Häfen bestimmte Schiffe sich mit Gesundheitspässen versehen müssen.

Karlsruhe, 3. Juli. Das Aufsehen, welches die von dem Herrn Erzbischofe in Freiburg an den großherzoglichen katholischen Oberkirchenrath gestellte Forderung, sich aufzulösen, macht, und, weil dieses von der genannten hohen Behörde nicht geschehen, die angedrohte Excommunication, ist überall in unserem Großherzogthum gleich groß. Neben Protestanten sprechen sich auch Katholiken entschieden gegen diese Maßregel aus, und es dürfte dieselbe nur bei der kleinen, freilich rührigen Partei der sogenannten Ultramontanen Billigung finden. Mit großer Spannung sieht man in allen Theilen Badens dem weiteren Verlaufe der katholischen-kirchlichen Verhältnisse entgegen, welche durch die Beschlüsse der Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz hervorgerufen werden.

Wildbad-Gastein. (Oesterreich.) Don Carlos ist unter dem Namen eines Grafen v. Molina, mit einem 17 Personen starken Hofe, der erste Badegast von Rang. Er wohnt im Schloß und erscheint täglich, je nach der Witterung in der langen und weiten Wandelbahn oder im Freien. Ein röthlich grauer Bart, der lang und schmal vom Kinn herabhängt, zeichnet ihn aus, ohne ihn zu schmücken. Die Haltung des nicht großen Mannes mit dem nachgezogenen rechten Bein und hängenden Armen verräth den vom Schlag Getroffenen. An seiner Seite erblickt man stets seine Gemahlin, eine stattliche Dame. So beobachtet Don Carlos aufmerksan die Mienen der Promenirenden, deren Grüße er gemessen erwiedert. Dem Paare folgt, eine Dame am rechten Arm, sein Kammerherr oder Kanzler, und ein Diener mit feuerrother Cokarde über der handbreiten Goldborte des runden Hutes.

C. Paris, 3. Juli. Der heutige Moniteur theilt die Antwort Reschid Pascha's auf die letzte Note des Hrn. v. Nesselrode mit. Dieses Actenstück, welches die diplomatischen Verhandlungen zwischen beiden schließt, lassen wir hier auszugsweise in möglichst treuer Uebersetzung folgen:

Mein Herr, Ich habe mich beeilt, die Depesche, die mir Ew. Exc. die Ehre erzeugt zu adressiren, Se. Maj. dem Sultan, meinem erlauchten Gebieter, vorzulegen Se. Maj. der Sultan, hat stets bei jeder Gelegenheit die höchste Achtung für S. M. den Kaiser von Rußland bezeigt, den Er als seinen aufrichtigen Alliirten und als einen wohlgesinnten Nachbar betrachtet. Die hohe Pforte, welche die edlen Absichten des Kaisers nicht im mindesten in Zweifel zieht, hat die tiefste Betrübniß empfunden über die Unterbrechung der Beziehungen, welche unglücklicherweise eingetreten ist, weil man vielleicht nicht die reelle Verantwortlichkeit eingesehen, in welcher Sie sich bei Veranlassung der von Herrn Fürsten Mentschikoff erhobenen Frage befand, die dem griechischen Ritus bewilligten religiösen Privilegien in einem diplomatischen Actenstücke zu konsigniren. Indeß hat sie den Trost, zu sehen, daß sie Ihrerseits im Rechte dazu beigetragen, ein solches Resultat herbeizuführen. Nach einer Rekapitulation des bisher Vorgefallenen, die wir füglich übergehen können, fährt Reschid Pascha fort: Die von Seiten Ew. Excellenz hier eingetroffene Depesche spricht davon, die russischen Truppen den Pruth passiren zu lassen. Diese Erklärung ist mit den Versicherungen des Friedens und des Wohlwollens S. M. des Kaisers unverträglich. Die militairischen Rüstungen, welche die Pforte anbefohlen, wie sie es den Mächten offiziell bekannt gemacht hat, sind also lediglich durch die beträchtlichen Rüstungen Rußlands nöthig gemacht worden. Sie konstituiren eine lediglich defensive Maßregel. Die Regierung des

Sultans, der hier keine feindselige Gesinnung gegen Rußland hegt, drückt den Wunsch aus, es mögen die früheren Beziehungen wieder hergestellt werden, die S. M. so werth hält und deren mannigfaltige Vortheile für beide Partheien in die Augen leuchtet. Schließlich versichert Reschid Pascha dem Minister Nesselrode, die hohe Pforte werde nicht zögern, einen außerordentlichen Botschafter nach Petersburg zu senden, um die Unterhandlungen wieder anzuknüpfen.

Auf Malta sind 15,000 Mann englische Linientruppen ausgeschifft worden.

St. Petersburg, 28. Juni. In Folge der eingegangenen Antwort der türkischen Regierung hat Se. Majestät der Kaiser den Befehl zum Einrücken in die Donaufürstenthümer ertheilt. Das heutige „Journal de St. Petersbourg" enthält mit Bezug darauf nachstehendes kaiserliche Manifest:

„Wir Nikolaus I., von Gottes Gnaden Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen ꝛc. ꝛc., thun hiermit kund: „Unsern treuen und geliebten Unterthanen ist bekannt, daß vor urvordenklichen Zeiten Unsere glorreichen Vorfahren geschworen haben, den orthodoxen Glauben zu vertheidigen. Von dem Augenblicke an, wo es der göttlichen Vorsehung gefallen hat, den erblichen Thron an Uns fallen zu lassen, war die Beobachtung dieser davon unzertrennlichen und geheiligten Pflichten jederzeit Gegenstand Unserer Sorgfalt. Gestützt auf den glorreichen Traktat von Kainardschi, welcher hinwiederum durch feierliche spätere Vereinbarungen mit der ottomanischen Pforte bestätigt wurde, hat diese Sorgfalt fortwährend zum Zweck gehabt, die Rechte der orthodoxen Kirche zu gewährleisten. Aber zu Unserer tiefen Betrübniß haben in der letzten Zeit, aller Unserer Anstrengungen zum Schutze der Rechte und Privilegien unserer orthodoxen Kirche ungeachtet, zahlreiche Akte der Willkür von Seiten der ottomanischen Regierung diese Rechte angegriffen und diese Akte drohten zuletzt die durch Jahrhunderte geheiligte und dem orthodoxen Glauben so werthe Ordnung der Dinge gänzlich zu vernichten. Unsere Bemühungen, die Pforte von solchen Handlungen abzuhalten, sind erfolglos geblieben, und selbst das feierliche Wort, welches der Sultan Uns bei dieser Gelegenheit gegeben hatte, wurde bald darauf gebrochen. Nachdem Wir alle Wege der Ueberredung und alle Mittel erschöpft haben, um die Unsern gerechten Forderungen schuldige Genugthuung durch freundliche Verständigung zu erlangen, haben Wir es für unerläßlich erachtet, Unsere Truppen in die Donaufürstenthümer einrücken zu lassen, um der Pforte zu zeigen, wohin ihre Halsstarrigkeit sie führen kann. Gleichwohl ist es auch jetzt nicht Unsere Absicht, den Krieg zu beginnen; durch die Besetzung der Fürstenthümer wollen Wir Uns eines Pfandes versichern, welches Uns unter allen Umständen für die Wiederherstellung Unserer Rechte einstehen soll. Wir suchen keine Eroberungen; Rußland bedarf deren nicht. Wir verlangen, daß einem legitimen und so offenbar verletzten Rechte Genüge geschehe. Wir sind bereit, sogar in diesem Augenblicke die Bewegung unserer Truppen aufzuhalten, wenn die ottomanische Pforte sich verpflichtet, die Integrität der Privilegien der orthodoxen Kirche gewissenhaft zu beobachten. Wenn aber Hartnäckigkeit und Verblendung durchaus das Gegentheil wollen, dann werden Wir, Gott zu Unserer Hülfe anrufend, Ihm die Sorge überlassen, über Unsern Streit zu entscheiden und voll Vertrauens in Seine allmächtige Hand werden Wir zum Schutz des orthodoxen Glaubens in den Kampf gehen. Gegeben zu Peterhof, am vierzehnten Tage (26.) des Monats Juni des Jahres 1853, Unserer Regierung im achtundzwanzigsten. Gez. Nikolaus."

Jassy, 30. Juni. So eben erfahren wir, daß das jenseit des Pruth stehende russische Truppencorps schon morgen in unserer Stadt erwartet wird. Dasselbe ist bei Skuleni, der ersten russischen Station jenseit des Pruth, zwei Meilen von hier, zusammengezogen, wo es schon heute über den Pruth gehen wird. Morgen, Freitag den 1. Juli, soll es in Jassy einrücken, Sonnabend, 2. Juli, einen Rasttag halten, und am Sonntage, den 3. Juli, seinen Marsch nach Bucharest weiter fortsetzen. Wie es heißt, wird jetzt nur ein Theil des in Bessarabien zusammengezogenen Truppencorps in die Moldau und Wallachei einrücken, während der Rest bei Ismail stehen bleibt, um weitere Befehle zu erwarten, von denen es abhängen wird, ob derselbe die Donau überschreiten soll.

Lokales und Provinzielles.

— Man hat in London jüngst eine Menge falscher Sovereigns, Halbkronen und Schillinge entdeckt, die aus Eisen geprägt und auf galvanoplastischem Wege vergoldet und versilbert sind. Die falsche Münze ist nur an dem geringeren Gewicht zu erkennen, so täuschend ist dieselbe nachgebildet und der ächten ganz klangähnlich.

— Nach einer hierher gemachten offiziellen Mittheilung des Königlichen Polizeidirektoriums zu Posen sind dort in der Nacht vom 2ten zum 3ten d. M. mittelst gewaltsamen Einbruchs gestohlen worden: 1000 Thlr. Posener Rentenbrief Litt. A. Nr. 3885, 500 Thlr. desgleichen Litt. B. Nr. 901 (beide mit Coupons), 12 Stück doppelte Friedrichsd'or, 8 Stück 5 Thalerscheine (darunter 1 Breslauer), 15 Stück 1 Thalerscheine (darunter 2 sächsische), 250 Thlr. in Rollen à 50 Thlr., 150 Thlr. verschiedenes Courant, 100 Thlr. in sächsischen Neugroschenstücken in Rollen zu 2 Thlr., dabei auch 2 Rollen à 8 Thlr. in 2 Neugroschenstücken, 1 Posener Rentenbrief-Coupon über 15 Sgr. — Es wird gebeten, auf das Vorkommen dieser Geldstücke und Papiere sorgfältig zu achten und die Spuren, welche zur Entdeckung der Thäter oder zur Wiedererlangung des gestohlenen Gutes führen könnten, schleunigst den betreffenden Behörden mitzutheilen. Insbesondere dürften die Rentenbriefe und die sächsischen Neugroschenstücke geeigneten Anhalt geben.

(Familien-Nachrichten aus unserer Stadt, Provinz und der nächsten Nachbarschaft ꝛc.):

Verlobt: Fräul. Juliane Schönnagel mit dem Sattlermstr. Hrn. Franz Wilhelm Danziger hierselbst. Fräul. Emma Schuchard zu Magdeburg mit dem Kaufm. Wilh. Jäger aus Danzig zu Magdeburg.

Geboren: a) Ein Sohn: Hrn. Pastor Hevelke hierselbst. Hrn. Dr. Schmidt zu Schönbaum. Hrn. Prediger Zaabel zu Elbing. Hrn. Pfarrer Glomp zu Marwalde. b) Eine Tochter: Hrn. Dr. Stiemer hieselbst. Hrn. Dr. Brandstäter hierselbst. Hrn. Oberstabsarzt Dr. Kuhn zu Königsberg. Hrn. Buchhändler Anhuth hierselbst. Hrn. A. Weisstein zu Königsberg. Hrn. Gustav Hellbardt zu Roschenen.

Gestorben: Hr. Böttchermstr. Krug hierselbst. Verwittwete Dorothea Mangelsdorff zu Königsberg. Hrn. Pfr. Brachvogel zu Allenstein Töchterchen Pauline. Verwittwete Maria Rose, geb. Slooß, zu Alt-Pillau. Hr. Post-Sekretair a. D. August Wentzel zu Tilsit.

✱ Marienburg, 6. Juli. Unser Brückenbau schreitet jetzt rasch vorwärts. Der rechtseitige Endpfeiler mit seinen Vorsprüngen ist bereits auf 23 Fuß Pegelhöhe aufgeführt und schließt sich mit seinem Flügel an unsern alten ehrwürdigen Buttermilchsthurm an. — In kurzer Zeit soll mit dem Mauern des rechtseitigen Uferpfeilers begonnen werden; die Betonschüttung dieses Pfeilers wurde schon im vergangenen Herbste beendet. Die Betonschüttung zu dem linkseitigen Endpfeiler ist bereits gleichfalls beendet und soll in diesen Tagen mit dem Mauern dieses Pfeilers begonnen werden. — Einen angenehmen Eindruck gewährt das höchst saubere Mauerwerk mit den beschnittenen farbigen Mauersteinen; es sieht in Wahrheit wie Mosaikarbeit aus; ebenso läßt auch das der Stromseite zugekehrte Sandsteinmauerwerk, worauf der Verbindungsbogen mit dem rechtseitigen Uferpfeiler zu stehen kommt, nichts an Sauberkeit zu wünschen übrig. — Höchst interessant für den Zuschauer ist das Versetzen der Ecksteine von Granit. Mit der größten Leichtigkeit nämlich werden durch eine eiserne Winde die einige 20 Ctr. schweren Granitblöcke durch ein paar Maurer in die Höhe gehoben und gehörigen Orts versetzt. Gleichfalls wird unsere Aufmerksamkeit auf die Ladebrücke nebst Krahn hingezogen, wo die in Rede stehenden Granitsteine aus den ankommenden Schiffen und Oderkähnen herausgehoben werden. — Täglich treffen Fremde von nah und fern hier ein zur Besichtigung und Bewunderung dieser großartig schönen Wasser-Bauwerke. — Den Aufbau des noch fehlenden zweiten Schloß-Wartthurm in achteckiger Form hat Burggraf von Schön noch bis zur Herbstzeit aufgeschoben. —

Marienwerder, 4. Juli. (G.) Schon Sonnabend Mittag belebten sich unsere Straßen. Von allen Seiten brachten Extra- und Personen-Posten mit Beiwagen über Beiwagen die fremden Gäste. Nachdem sie vom Festcomité empfangen und in ihre verschiedenen Quartiere begleitet waren, versammelten sich alle Sänger, auswärtige und heimische, um 7 Uhr im Gymnasium und zogen dann nach dem Schauspielhause zur ersten gemeinschaftlichen Probe. Zuvor wurde ihnen eine von den hiesigen Damen gestickte Fahne von dreien derselben überreicht, worauf Herr Kreis-Gerichts-Director Wetzki, Mitglied des Festcomités, eine kurze Ansprache an die Fahne und die, welche sich unter dieselbe schaaren sollten, hielt, und man dann der Fahne, wie den freundlichen Geberinnen, ein dreimaliges donnerndes Hoch brachte. Die Probe dauerte bis gegen 12 Uhr. Gestern früh 11 Uhr fand die Generalprobe statt, zu der sich, da derselben gegen ein Entrée von 5 Sgr. beizuwohnen dem Publikum gestattet war, auch zahlreiche Zuhörer eingefunden und den ganzen untern Raum des Theaters, Sperrsitz nnd Parterre, gefüllt hatten. Vor Beginn der Probe erschien eine Deputation unseres Magistrats. Herr Dr. Haidenhein sprach den fremden Sängern herzlichen Gruß und Dank für ihr Kommen und ihre Theilnahme am Feste aus, welches durch eine Rede des Herrn Conrector Knorr aus Mewe im Namen der auswärtigen Sänger erwidert wurde. Um 6 Uhr begann die Aufführung vor einem bis auf die Gallerie dicht besetzten, wenn auch nicht, wie man vorher allgemein fürchtete, überfüllten Hause, ein Umstand, den man eben jener Furcht vor Ueberfüllung, welche Viele vom Besuche der Abendvorstellung abhielt und sie zur Generalprobe gehen ließ, zu verdanken hatte. Das Theater war mit Fahnen, das Innere, besonders Vorhang und Pfeiler, mit Guirlanden, Blumen und Kränzen auf's Geschmackvollste und Prächtigste geschmückt. Die ersten beiden Abtheilungen brachten abwechselnde Chöre, Solo- und Doppel-Quartetts, die alle mit ziemlicher Präcision ausgeführt wurden und von denen besonders die von den Elbingern und den Dirschauern vorgetragenen Quartetts beifällig aufgenommen wurden. Nach ihnen erfreuten sich reichen Beifalls das Doppel-Quartett aus Graudenz und das von Marienwerder „der Steckbrief" von Kücken. Die dritte Abtheilung füllte „Eine Nacht auf dem Meere" von W. Tschirch. Es befriedigte vollkommen. Die Solo's sehr gut, das Orchester vortrefflich. Nach der Aufführung zogen Sänger und Nichtsänger nach dem Lokale der Ressource zur Einigkeit zu einem gemeinschaftlichen Diner. Während desselben bis nach seiner Beendigung Toaste, Gesänge heitern und ernsten Inhalts, welche Alle bis in die tiefe Nacht hinein in der heitersten Laune zusammen hielten.

Königsberg, 5. Juni. Am Donnerstag, Freitag und Sonnabend in dieser Woche wird von der hiesigen Schützengilde das jährliche Königsschießen gehalten und zwar schießt an jedem Tage je eine Abtheilung, Altstadt, Löbenicht und Kneiphof; nächsten Montag ist dann die Ermittelung des besten Schusses und festlicher Ausmarsch nach dem Schießhause, Creirung des Schützenkönigs u. s. w.

— Am Montage ganz früh des Morgens ward ein junger anständiger Mann, auf einer Bank liegend, welche auf dem Walle neben der Sternwarte steht, von Nachtwächtern im besten Schlafe gefunden und zwar in einer Bekleidung, die außer dem Hemd nur noch in ein par leichten Sommer-Beinkleidern bestand. Als man den Schlafenden mit vieler Mühe geweckt hatte, war dieser nicht wenig erstaunt, sich in solcher Lage zu befinden; er gab an, mit mehreren ihm unbekannten Leuten im angetrunkenen Zustande am Abende zuvor in Gasthäusern gewesen und von diesen wahrscheinlich in sinnlosen Zustand versetzt worden zu sein, in welchem sie ihn all seiner Kleider, Uhr und Geld beraubten. Jedenfalls muß dem jungen Mann ein betäubendes Getränk eingegeben worden sein, was daraus ersichtlich, daß die Räuber ihm auch die Stiefel auszogen, die so eng auf den Füßen anschlossen, daß er sie sonst ohne bedeutenden Kraftaufwand nicht und erst nach längerem Abmühen von den Füßen abziehen konnte. Drei der schändlichen That verdächtige Individuen sind zur Haft gebracht, es sollen jedoch noch mehrere verdächtig sein, sich an derselben betheiligt zu haben. (K. H. Z.)

Insterburg, 4. Juli. Kürzlich passirte Se. Königl. Hoheit der Herzog von Genua unsere Stadt und besah sich die in hiesiger Gegend befindlichen ansehnlichen Privatgestüte. Wie verlautet, haben dem hohen Herrn die Pferde sehr wohl gefallen und er wird durch seinen Stallmeister verschiedene, besonders Stuten, ankaufen lassen. Von hier aus begab sich derselbe nach dem Königl. Hauptgestüt Trakehnen, woselbst gleichfalls recht bedeutende Einkäufe von ihm gemacht sein sollen. — Der in öffentlichen Blättern bereits oftmals erwähnte Lehrer der Mnemonik, Scharff, beabsichtigte auch an unserm Orte mnemotechnische Vorträge zu halten und hatte zu dem Ende einige Knaben aus der hiesigen Realschule in 4 Stunden zu einer öffentlichen Prüfung gleichsam abgerichtet, die im Saale des hiesigen Schauspielhauses vor einer großen Zahl von Zuhörern stattfand. Das Ergebniß derselben muß ihm nicht ein sehr erwünschtes gewesen sein, denn anstatt der 400 Theilnehmer, auf die er gerechnet zu haben schien, hatten sich kaum einige 20 gemeldet, so daß er unverrichteter Sache wieder von dannen zog und so das hiesige Publikum es sich selbst zuzuschreiben haben wird, wenn es mit seinem alltäglichen Gedächtniß in Zukunft zufrieden sein muß. Die Urtheile über das Resultat der Prüfung waren sehr verschieden, Mehrere erkannten durchaus nichts Praktisches und Künstlerisches dabei, sondern nur eine Spielerei. — Gestern fand die erste theatralische Vorstellung des Königsberger Schauspielpersonals dahier statt und zwar wurde die Schule der Verliebten, Lustspiel in 5 Akten aus dem Französischen von Carl Blum, bei mäßig gefülltem Hause gegeben. Heute wird jedenfalls die Theilnahme größer sein, da nach dem Schauspiele Mathilde, von R. Benedix, noch ein Grand Pas de quatre ausgeführt werden soll. — An hiesigem Orte hat sich heute die Kunde verbreitet, für deren Wahrheit wir jedoch keineswegs die Bürgschaft übernehmen wollen, daß der von den Assisen zu Angerburg zum Tode verurtheilte und im Februar c. daselbst hingerichtete Wilddieb Krosta nicht der Mörder des Försters Prang gewesen sei, und daß er also wirklich unschuldig sein Leben und zwar zu Gunsten seines Vaters gelassen hätte, der sich jetzt, von Gewissensbissen gefoltert, selbst dem Gericht als eigentlichen Mörder angegeben habe. Wäre dem in der That so, dann müßte man freilich gegen das neue Institut der Schwurgerichte eingenommen werden; doch hoffen wir noch, daß sich dieses Gerücht nicht bestätigen werde. (D. Z.)

Humoristische Studien.

VI. Comödianten-Bilder.

(Fortsetzung und Schluß.)

Zwei volle Monate waren unsere Helden schon in X., ohne daß es ihnen, was oft genug passirt, gelingen wollte, Engagement, oder auch nur die Aussicht zu einem solchen, zu erhaschen. Nebenbei hatten sie die zahlreichen Freuden der Residenz durchgelebt, wozu ihnen die stets und gern geöffnete Börse der jetzt erst recht hoffnungsvollen Wittwe behülflich war. Max hatte ihr versprochen, sich mit seinen Eltern auszusöhnen und sie dann auch wohl zu heirathen, — im Ernste dachte er weder an das Eine, noch viel weniger aber an das Andere, sondern nur daran, seinen Freund und sich durchzufechten und in besseren Zeiten das zu ersetzen, was er als ein einfaches Darlehn betrachtete. Mme. B*** wurde zwar dann und wann etwas ungeduldig, doch leicht gelang es dem von ihr heiß Geliebten, sie zu beschwichtigen und auf die nächste Zukunft zu vertrösten. —

So standen die Sachen, als der Direktor K., ein Schul- und Universitätsfreund unseres Fritz L., nach X. kam. K. hatte seit einem Jahre etwa die Leitung einer größeren Bühne übernommen, nachdem er durch den Tod einer Tante zu einem nicht unbedeutenden Vermögen gelangt war. Was war wohl natürlicher, als daß Fritz ihm seine und seines Freundes Noth klagte. K. hatte eine Reorganisation seiner Bühne und seines Personals vor und engagirte Beide sofort für die bevorstehende Saison, gab ihnen einen reichlichen Vorschuß, um sich mit allem Mangelnden versehen zu können. Bis so weit war demnach Alles zum Guten gediehen, die bitterste Nuß war aber noch zu knacken. Mme. B*** hatte bedeutende Forderungen, die vorerst unmöglich getilgt werden konnten; nicht ein Mal einen Bürgen konnten unsere Helden finden in der ihnen gänzlich fremden Stadt. — Direktor K. war bereits abgereist.

Was also beginnen!? —

Max hoffte viel von dem Verliebtsein seiner Wittwe, bedachte aber nicht, daß das liebenswürdigste Weib zur halben Furie wird, wenn es sich zurückgesetzt, verschmäht, seine Lieblingspläne zerstört sieht. — Mme. B*** tobte höchst unweiblich los, als Max ihr offen das Geschehene mittheilte, aus dem sie ersah, wie wenig es ihrem Amanten Ernst gewesen mit seinen Versprechungen. Sie schwur, beide Schuldner nicht eher auszulassen, bis sie vollständig befriedigt sei und leitete auch wirklich sofort die Klage gegen die schlechten Zahler ein, die natürlich mit der Verurtheilung Beider endigte, die Gläubigerin zu befriedigen. Auf die Päsfe hatte Mme. B*** ebenfalls Beschlag gelegt und ließ Beide nicht aus den Augen; — Fritz und Max waren gefangen. Letzterer versuchte zwar häufig, die Zürnende zu versöhnen, allein umsonst; Mme. B*** hatte glühende Rache gegen den Verführer beschlossen.

Doch sie schlug Fehl! — Schauspieler, überhaupt Alle, die zur Bühne gehören, sind ein heiteres Völkchen, das sich in jede Lage des Lebens zu fügen weiß. Nicht leicht verzagt, durch die schwere Schule der Widerwärtigkeiten geprüft, weiß es jede Kalamität zu überwinden; nach langem Regen leuchtet die Sonne doch immer wieder und wärmt mit ihren milden Strahlen den Verschmachteten und Gedrückten.

Eines Abends saßen unsere Freunde in ihrem Stübchen bei einem Gläschen, das sie sich bereitet hatten, um ihre fatale Lage wenigstens periodisch zu vergessen. Mme. B*** hatte, merkwürdig genug, die Wohnung verlassen, so daß Orestes und Pylades sich allein befanden. Beide ahnten den Grund dieser Verlassung nicht, sondern dachten nur daran, sich dieselbe zu Nutzen zu machen. Ihre Sachen, auch die neu gekauften, waren gepackt und glücklich zum Eisenbahnhof expedirt, sie selbst gedachten unter dem Schutze der Dunkelheit, nöthigenfalls mit Hülfe des Parterrefensters, nachzufolgen.

Eben im Begriff, sich zu diesem Geniestreich vorzubereiten, wird die Klingel gezogen. Arglos öffnet Max die Thür, — eine verdächtige Gestalt im grauen Rock, auf dessen linker Brust ein großes silbernes Schild, einen Aktenstoß unter dem Arm, einen Stock in der Hand, tritt ihm entgegen.

— Gehorsamer Diener; sind sie Hr. Schauspieler Max B.

— Zu dienen, mein Herr.

— Ich bin der Stadtgerichts-Exekutor Schwalbe und habe Ordre, mich ihrer Effekten zu bemächtigen und, falls diese nicht genügen oder solche gar nicht vorhanden sind, die Personal-Exekution zu vollziehen, d. h. Sie zum Schuldarrest zu befördern.

Max und Fritz, der inzwischen aus dem Nebenzimmer gekommen, waren wie vom Donner gerührt. Ein so energisches Vorgehen der gefühlvollen Wittwe hatten sie nicht erwartet. Dicht vor dem Hafen sollten sie Schiffbruch leiden, ihre schönen Aussichten zu Grunde gehen, der kaum geklärte Himmel sich wieder mit Wolken beziehen; — das konnte nicht geschehen, diesen Triumph durfte die Wittwe nicht davon tragen. Fritz fühlte das, während der bestürzte Max Hrn. Schwalbe antwortete:

— Mein Herr, ich kann mir nicht denken, daß Mme. B*** mich gefänglich einziehen lassen will.

— Bedaure sehr, antwortete der Grauröckige, meine Ordre ist bestimmt und bündig. Können Sie 38 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. bezahlen oder nicht? Im Ersteren Falle ertheile ich Quittung, im Anderen nehme ich Sie mit!

— Aber so nehmen Sie doch Vernunft an!

— Bedaure sehr, davon steht nichts in meiner Ordre. Also .....

— Ich bin augenblicklich außer Stande, zu zahlen, werde aber mit Mme. B*** sprechen.

— So bitte ich, dies schnell zu thun, indem meine Zeit gemessen.

— Sie ist in diesem Augenblicke nicht zu Hause.

— So thut es mir Leid, und ich bitte Sie, mir zu folgen.

Fritz hatte unterdessen überlegt, was sie aus dieser kritischen Lage befreien könne; plötzlich fiel ihm, der sich nie mit Kleinigkeiten abgegeben, eine sublime Idee bei, die er denn auch sofort verwirklichte. Er winkte Max bedeutungsvoll zu und trat an Herrn Schwalbe heran:

— Mein Herr Exekutor, mein Freund wird Ihnen unbedingt folgen, denn die Gerechtigkeit muß ihren freien Lauf haben; verhindern Sie ihn aber nicht, die Rückkunft unserer Frau Wirthin abzuwarten, die sich vielleicht dennoch durch unsere augenblickliche Gedrücktheit erweichen läßt. Damit Ihnen die Zeit nicht lang wird, treten Sie näher, trinken Sie mit uns ein Gläschen und dampfen Sie eine Cigarre.

Eine so freundliche, lockende Einladung schlägt kein Exekutor aus und wäre sein Herz von Kieselstein. Herr Schwalbe schmunzelte und nickte beifällig mit dem Kopfe, indem er bemerkte: daß er gern bereit sei, Menschlichkeit zu üben, trotz seines harten Amtes. — Und er trat näher.

„Hilf Samiel!" dachte Fritz und rückte seinen in so vielen Kneipenschlachten siegreichen Magen zurecht.

Herr Schwalbe schien ganz besonders Wohlbehagen bei dem Genuße des süßen, ungewohnten Getränkes zu empfinden, bald wurde seine Zunge leichter und gelös'ter, eine tolle Schnurre nach der anderen flog über die Lippen und nach einer kleinen Stunde war Pfändung und Exekution vergessen. Fritz lärmte und sang, Max klimperte Liebeslieder auf einer Guitarre, Herr Schwalbe grunzte in allen Tonarten dazu, sein Antlitz war verklärt, kurz, es war ein Höllenlärm. — Endlich rutschte Herr Schwalbe taumelnd von seinem Stuhl, seine Besinnung schwand, — er entschlief! — — —

— Jetzt ist das S— glücklich bes — gemacht! Vorwärts, Max, angefaßt!

Sie hoben den besinnungslosen Vollstrecker des Gesetzes in die Höhe, entkleideten ihn seines Amtsrockes, zogen ihm einen alten, schauderhaft defekten Schlafrock über und stülpten einen empörend schlechten Hut auf seinen Kopf (Beide Effekten sollten erst der Mme. B*** als Andenken verbleiben). Max eilte darauf nach einem Fiaker, während Fritz sich mit dem Amtsrock Schwalbe's bekleidete. — — — —

Eine Viertelstunde später hielt ein Miethwagen vor der Thüre des städtischen Gefängnisses. Ein schwer betrunkener Schuldner wurde, nachdem, wie der junge Hülfsexekutor berichtete, er glücklich saisirt worden, mit Mühe in sein Gefängniß gebracht, wo er seine Schulden, wie nicht minder seine Schuld, abbüßen sollte. Der Gefangenhaus-Inspektor war nicht anwesend, ein junger Büreau-Gehilfe ertheilte den Schein über pünktliche Ablieferung des Schauspielers Max B. zum Schuldarrest durch den Adjunkten des Exekutors Schwalbe, der, wie der Leser weiß, kein Anderer, als Fritz L. war. Letzterer war aber so klug, seine Rolle, wenigstens äußerlich, nicht weiter zu treiben; er deponirte Rock und Schild des armen düpirten Schwalbe im dunklen Vorflur.

Eine Stunde später waren Fritz und Max schon weit von X. entfernt.

Nach beinahe 8 Monaten, in denen es Mme. B*** nicht gelungen war, den Aufenthalt ihrer beiden Flüchtlinge (die natürlich ihre Namen verändert hatten) zu erforschen, erhielt dieselbe folgenden Brief aus weiter Entfernung:

Hochverehrte Frau!

Vor 8 Monaten waren wir leider gezwungen, Ihnen mit List zu begegnen, da Sie hart genug waren, unsere künftige Existenz wenigstens theilweis vernichten zu wollen. Heute machen wir unseren Fehler gut, indem wir Sie bitten, sich von dem Anliegenden bezahlt zu machen, den Rest aber als Schmerzensgeld dem armen, von uns geprellten Exekutor Schwalbe einzuhändigen. Wir sind demnach quitt und ertheilen Ihnen nur noch den guten Rath, künftig mit Schauspielern in keiner Beziehung anzuknüpfen.

Mit hochachtungsvoller Ergebenheit

Ihre

J........, 12. April 183. ganz ergebensten
(Anbei eine 50 Thlr.-Note.) Max B. und Fritz L.

D.

Verantwortlicher Redacteur: **Denecke.**

Handel und Gewerbe.

Marktbericht.

Danzig, 7. Juli. An der Börse wurden aus dem Wasser verkauft: gestern noch: 22 Last 132—33pf. poln. Weizen fl. 530; heute: $3\frac{1}{2}$ Last 130pf. poln. Weizen fl. 495, 31 Last 132pf. do., 12 Last 132—33pf. u. 7 Last 133—34pf. do. fl. 530, 10 Last 128pf. inl. do. fl. $492\frac{1}{2}$, $4\frac{3}{4}$ Last do. fl. 500; 6 Last inl. w. Erbsen fl. 366.

Thorner Liste.

Vom 2. bis incl. 5. Juli passirt:

nach Danzig: 670 Last 10 Schffl. Weizen, 30 Last 21 S. Roggen 119 Centner Fenchel, 14,768 Stück fichtene und und 30 Stück eichene Balken, $79\frac{1}{2}$ Last eichene Stäbe, 318 Last eichene Bohlen, 5 Last Bandstöcke und 342 Klafter Brennholz.

Schiffs-Nachrichten.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in:
London, 2. u. 4. Juli. Charles, Rahm. Fairy, Parrott.
Kopenhagen, 3. Juli. Maagen, Jensen.

Holtenau passirt am 2. Juli: Gloria, Pickenpack; Amazone, Gätjens; Minerva, Feindt und Jonge Bauke, Boetje, von Danzig.

Wechsel-, Fonds- und Geld-Course.

Danzig, den 7. Juli 1853.

auf		Brief.	Geld.	Gem.		Brief.	Geld.
London	1 M.	—	—		Freiwillige Anleihe	—	—
	3 M.	199	—	199	Staats-Anl. à $4\frac{1}{2}$ %	—	—
Hamburg	K. S.	—	—		Westpr. Pfandbriefe	—	—
	10 W.	$45\frac{1}{4}$	45	$45\frac{1}{8}$	Ostpreuß. do.	—	—
Amsterd.	K. S.	—	—		St.-Sch.-Scheine	93	—
	70 T.	—	—		Dzg. Stadt-Oblig.	—	
Berlin	8 T.	—	—		Prämien-Scheine		—
	2 M.	—	—		der Seehandlung	—	—
Paris	3 M.	—	—		Holl. Dukaten, neue	—	—
Warschau	8 T.	—	—		do. do. alte.	—	—
	2 M.	—	—		Friedrichsd'or	—	—
Rentenbr.		—	—		Augustd'or		—

Angekommene Fremde.

Im Deutschen Hause:

Hr. Pfarrer Schulz a. Pluznitz.

Im Englischen Hause:

Hr. Militär-Int. u. Major a. D. v. Bünting n. Gattin a. Posen. Hr. Gubernialrath Gebhardt a. Warschau. Die Hrn. Rittergutsbesitzer v. Strantz a. Neuhof und v. Wedell n. Gattin a. Gerzlow. Die Hrn. Kaufleute Martens n. Gattin a. Graudenz, R. Schmiedt a. Hohenstein, L. Rohrbach a. Stettin, T. Anschütz a. Leipzig und A. Orlopp a. Belgersheim.

Reichhold's Hotel:

Hr. Kaufmann F. Fabian a. Marienwerder. Hr. Sekretär Görne a. Genthin.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren):

Hr. Kaufmann Günther a. Schneeberg. Hr. Maler Baldamus und Hr. Maschinenmeister Stolle a. Braunsberg. Hr. Major v. Sanden a. Berlin.

Im Hotel de Thorn:

Hr. Gutspächter Hoppe a. Albrechtshof. Hr. Beamter Bauer a. Holstein. Frau de Rege und Frau Brown a. Gorczin.

Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.